

Beilage zu Nr. 11 des Grenzhefters.

Neuenbürg, Samstag den 19. Januar 1895.

Neuenbürg. Steinlieferungs-Accord.

Die Amtskorporation hat die Lieferung bezw. Verfuhr der pro 1. April 1895/96 zur Unterhaltung der nachgenannten **Bezirksstraßen** erforderlichen Steine zu vergeben:

Zu diesem Zweck werden öffentliche Abstreichs-Verhandlungen anberaumt und es geschieht die Vergabung in folgender Weise:

Strasse.	Markung.	Gesteinsart.	Bedarf. cbm
I. Am Montag den 21. Januar 1895 vormittags 11 Uhr in Herrenalb auf dem Rathaus			
von Schwann nach Herrenalb (Mönchstraße)	Neusah Rothensol	Sandsteine "	37 11
von Herrenalb nach Vernbach	Herrenalb	Todliegendes	23
II. Am Dienstag den 22. Januar 1895 vormittags 9 Uhr in Neuenbürg auf dem Rathaus			
von Neuenbürg bis Langenalb (Marzeller Straße)	Neuenbürg	Porphyrchotter ab Bahnhof Neuenbürg	2 Waggon
	Gräfenhausen	Porphyrchotter Kalksteine ab Bahnhof Neuenbürg	1 12 "
	Arnbach	Porphyrchotter Kalksteine ab Bahnhof Neuenbürg	1 17 "
	Schwann	Kalksteine ab Bahnhof Neuenbürg	4 7 "
	Conweiler Feldbrennach	desgl. desgl.	1 "
von Schwann nach Herrenalb	Schwann Conweiler Feldbrennach	blauer Muschellalk desgl. desgl.	5 44 34
von Schwann nach Denbach	Schwann Denbach	desgl. desgl.	59 16
von Schwann nach Feldbrennach	Schwann Feldbrennach	Kalksteine v. Ottenhausen desgl.	14 11
von Schwann nach Elmendingen	Schwann Ottenhausen Oberniedelsbach Unterniedelsbach	blauer Muschellalk desgl. Kalksteine v. Niedelsbach desgl.	16 24 35 25
von Neuenbürg nach Weiler und Arnbach-Niedelsbach	Arnbach Ottenhausen	blauer Muschellalk desgl.	67 32
vom Kiegerswajen zur Gräfenhäuser Ziegelhütte	Gräfenhausen	desgl.	24
vom Kiegerswajen nach Gräfenhausen	Gräfenhausen	desgl.	53
von Neuenbürg nach Birkenfeld	Gräfenhausen Birkenfeld	desgl. desgl.	63 148
von Neuenbürg nach Liebenzell	Neuenbürg Waldbrennach	desgl. desgl. Sandsteine	15 27 14
von Neuenbürg nach Unterreichenbach	Neuenbürg Waldbrennach Engelsbrand	blauer Muschellalk desgl. desgl. Sandsteine Sandsteine	30 10 36 33 5
	Calmbach Grunbach	blauer Muschellalk Sandsteine	35 19
von Calmbach nach Würzbach	Calmbach	Kalksteine ab Bahnhof Calmbach Porphyrchotter ab Bahnhof Calmbach	8 Waggon 12 "

Strasse.	Markung.	Gesteinsart.	Bedarf. cbm
III. Am Mittwoch den 23. Januar 1895 vormittags 11 Uhr in Schömberg auf dem Rathaus			
von Neuenbürg nach Liebenzell	Langenbrand Schömberg Schwarzenberg Oberlengenhardt	Sandsteine v. Bühlhof desgl. desgl. Sandsteine	87 77 7 45
IV. Am Mittwoch den 23. Januar 1895 nachmittags 2 1/2 Uhr in Liebenzell auf dem Rathaus			
von Neuenbürg nach Unterreichenbach	Grunbach	blauer Muschellalk	35
von Neuenbürg nach Liebenzell	Oberlengenhardt Unterlengenhardt	desgl. desgl.	15 25

Zu dieser Veraccordierung werden tüchtige Fuhrwerksbesitzer und andere Liebhaber eingeladen.
Den 16. Januar 1895. Oberamtspflege. Kübler.

Conweiler.

Liegenschafts-Zwangsverkauf.

Das Rgl. Amtsgericht Neuenbürg hat unterm 15. November 1894 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Jacob Friedrich Dohs**, Fuhrmanns in Conweiler angeordnet und mit der Ausführung des Verfahrens den Gemeinderat Conweiler beauftragt.

Gemäß Beschlusses desselben als Vollstreckungsbehörde vom 3. Dezember 1894 kommt am

Montag den 21. Januar 1895
vormittags 9 1/2 Uhr

folgende Liegenschaft:

Gebäude:

Nr. 111	3 a 46 qm	Ein 1 1/2 stödiges Wohnhaus mit zwei gewölbten Kellern, Schwein stall, Badofen, Stoffel, Abtritt und Hofraum oben im Dorf am Budelberg, St.N. 4800 M., B.B.N. 6000 M.
Nr. 103	1 a 26 qm	Eine einstockige Scheuer, oben im Dorf beim Haus, St.N. 2100 M., B.B.N. 2060 M.

Gärten:

P.Nr. 366	7 a 36 qm	Gras- und Baumgarten in breiten Aedern am Budelweg, St.N. I. 8 M. 46 J.
Gemeinderäthlicher Anschlag von Geb.Nr. 111 und 103 und Parz.Nr. 366 7000 M.		

Aedern:

P.Nr. 341	27 a 02 qm	in breiten Aedern, St.N. I. 13 M. 51 J. und
"	342 28 a	in breiten Aedern, St.N. I. 14 M. Gemeinderäthl. Anschlag 1800 M.
"	378 44 a 50 qm	Wiese in breiten Aedern, St.N. III. 46 M. 73 J. Gemeinderäthl. Anschlag 1400 "
"	362/1 11 a 29 qm	in breiten Aedern, St.N. I. 5 M. 65 J. Gemeinderäthl. Anschlag 400 "
"	339 16 a 13 qm,	St.N. I. 8 M. 07 J.
"	340 16 " 17 "	" " 8 " 09 "
"	542/3 32 a 33 qm	in der Striech, Gemeinderäthl. Anschlag 800 "
"	542/3 32 a 33 qm	in der Striech, St.N. II. 13 M. 26 J. Gemeinderäthl. Anschlag 600 "

Wiesen:

"	437 59 a 94 qm	auf der Hub unterhalb des Langenalber Wegs, St.N. II. 29 M. 97 J. Gemeinderäthl. Anschlag 1370 "
"	924/1 13 a 97 qm	im Grund, St.N. III. 14 M. 67 J. Gemeinderäthl. Anschlag 350 "
"	942 4 a 22 qm	St.N. III. 4 M. 43 J.
"	943 6 " 92 "	" " 7 " 27 "
"	944 11 " 38 "	" " 11 " 95 "
im Blumenstüchl. Gemeinderäthl. Anschlag 550 "		
Gesamt-Gemeinderäthl. Anschlag 14270 M.		

zum I. Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Als Verwalter ist Gemeinderat Dill in Conweiler bestellt.
Mitglieder der Verkaufskommission sind neben dem Unterzeichneten noch Schultheiß Gann in Conweiler und in deren Verhinderung Gemeinderat Scheurer daselbst.
Neuenbürg den 6. Dezember 1894.
Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde:
H. B. Gerichtsnotar Dipper.



Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Robelle von Karl Ed. Klopfer. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Am andern Morgen sah Fräulein Sandler allein im Speisezimmer, mit einer Stickerin beschäftigt. Während der Popsenerate, die die ganze Firma Sandler u. Comp. in Bewegung setzte, war Einsamkeit auch ihr Loos. Auf ihrem feinen, hübschen Gesichtchen lag ein unruhiger Zug, wohl über die Langeweile, die sie empfinden mußte. Ihre Finger beschäftigten sich nur mechanisch mit der Handarbeit, und ihr Blick schweifte öfter darüber hinweg. — nach der Zimmerthüre, die auf den Corridor hinausführte, von welchem die bewußte Treppe nach dem Comptoir Papa's hinabließ.

Als jetzt an dieser Thür gepocht wurde, flog ein heiteres Lächeln über die Züge der jungen Dame; ihr „Hercin!“ klang so wenig erstaunt, als wisse sie mit ziemlicher Sicherheit, wer der Einlaßbegehrende sei.

„Pardon, Fräulein,“ sagte Hügel, mit seinen glänzenden Augen rasch die Stube überfliegend. Er hielt mehrere Papiere in der Hand. „Ist Ihr Herr Papa nicht da?“

„Nein!“ antwortete sie mit einem schönen Lächeln, ihm voll in's Gesicht sehend, daß er erröthen mußte, als sähe er sich auf einer Lüge ertappt. „Sie wollen ihn wohl in geschäftlichen Angelegenheiten sprechen, nicht wahr?“

„Ja,“ kam es stockend aus seinem Munde, „ich — ich habe da einige dringende Briefe. . .“

„Es ist auch wirklich ärgerlich, daß Papa jetzt gar nicht mehr im Hause zu sehen ist,“ schmollte sie mit allerliebster Miene, ihm einen Schritt entgegengehend; „ich habe ihn ja gestern ebenfalls vergebens gesucht; es ist wirklich abscheulich, — diese verwünschten Geschäfte!“

Sie seufzte — er seufzte auch, als hätten sie es Beide wirklich von Grund ihrer Seele aus bedauert — daß Papa jetzt gar nicht mehr im Hause zu sehen war.

„Und können Sie die Briefe nicht ohne ihn erledigen?“

„Ich — ich wollte Herrn Sandler um Rat fragen, aber — das hat ja am Ende auch noch bis Nachmittag Zeit. Das Allerdringendste habe ich, Gott sei Dank, schon besorgt.“

„Ich bewundere wirklich Ihren Fleiß, Herr Hügel; Sie opfern sich förmlich auf für unser Haus. Wir haben Grund, Ihnen — sehr dankbar zu sein!“

„Oh — nicht doch, mein Fräulein; das ist ja nur meine Pflicht. Freilich, in den letzten Tagen ging's mitunter — sehr heiß zu! . . .“

„Sie sehen auch angegriffen aus,“ sagte sie, wieder einen Schritt näher tretend. Ihr ganzer Ton, ihr fast schallhaftes Lächeln ließ erkennen, daß sich eine solche Szene nicht zum ersten Male zwischen den jungen Leuten abspielte. Die Worte, die sie mit einander wechselten, klangen so — abgemacht, so eingelehrt, als bildeten sie die gewöhnliche Einleitung solcher Zwiegespräche. Marie empfahl ihm, sich doch mehr zu schonen, sich nach angestrengter Arbeit eine Erholungspause zu vergönnen, worauf er wieder bemerkte, er widme sich gerne den Interessen der Firma, was das Mädchen bewog — wahrscheinlich als momentan allein anwesendes Mitglied des Hauses Sandler — dem pflichteifrigen Buchhalter die kleine Hand zu reichen und einen feierlichen Dank auszusprechen. Leopold verbeugte sich tief und drückte gerührt einen Kuß auf die rothigen Fingerspitzen, die er — vielleicht aus Zerstreuung — noch lange in seiner Rechten festhielt, und die ihm — gewiß auch nur aus Zerstreuung — unbedenklich überlassen blieben. Erst als sich ihre Blicke begegneten, besann sich die junge Dame und wollte erröthend ihre Hand zurückziehen.

„Ich wollte — ich könnte Ihnen helfen,“ sagte sie verlegen, „Ihnen einen Teil Ihrer Arbeit abnehmen. Hier oben gehe ich ja doch nur müßig!“

Er lächelte und trat dicht an sie heran, als habe er ihr ein wichtiges Geheimnis mitzutheilen.

„Glauben Sie wirklich, daß ich — in Ihrer Gesellschaft — so fleißig arbeiten könnte?“

„Warum nicht?“

„Weil — weil ich mir dann vielleicht gar viel — zu viel — Erholungspausen gönnen würde — Fräulein Marie!“

Sie lachte so silberhell und laut auf, als habe er etwas ungemein Komisches gesagt.

„Dann hat Papa wohl Recht, wenn er behauptet, ich touge nicht in's Geschäft und — in die Schreibstube! Ich glaube auch selbst, ich würde Sie auf die Dauer mit meinem Geschwätz belästigen. — Nein, nein, keine Complimente,“ wehrte sie ab, ich mag keine galanten Floskeln leiden! — Es ist ja auch nicht Ihre Aufgabe, einem Mädchen Schmeicheleien zu sagen, das sich als privilegierte Nähiggängerin einem Mann der Arbeit, wie Ihnen gegenüber fast beschämt fühlt. Wirklich, ich bewundere Sie — in Ihrem Eifer und wünsche von ganzem Herzen, mein Papa möge Sie so belohnen, wie Sie es verdienen.“

„Die ich es verdienen möchte!“ jagte er leise, mit einem zitternden Seufzer. Aber — ein solcher Lohn wird mir wohl nie zu Teil werden. Ein armer Teufel wie ich, wird höchstens mit Geld belohnt — aber nicht. . . .“

Sie sah ihn ernst an. Sein ganzes Herz spiegelte sich in seinem Auge; das trübte auch ihren Blick mit einem feuchten Schimmer. Die beiden kindlichen Gemüther da standen wieder auf dem Punkte, zu welchem sie längst gelangt — aber über welchen sie noch nicht hinausgekommen waren. Jedes wußte genau, was das Andere dachte und fühlte — und wußte auch, daß sie es von einander wußten — aber da blieben sie auch stehen. Was sie aus mädchenhafter Schüchternheit nicht gestehen konnte, durfte er aus Pflichtgefühl nicht bekennen, denn — sie war ja die Tochter des reichen Sandler's und er — dessen Commis. . . .“

„Sind Sie so — anspruchsvoll, Herr Hügel?“ Er lächelte trüb und zuckte die Achseln. Er glaubte vielleicht eine herbe Mahnung aus ihren Worten herauszuhören.

„Ja, anspruchsvoll wohl nach jeder Seite, denn ich wünsche gleich nichts weniger — als das höchste Glück. — Ist freilich nicht zu wundern, wenn ich da meine Hoffnungen scheitern sehen muß. Ich wundere mich nur, daß mich das traurige Bewußtsein, nie mein Ziel erreichen zu können, noch nicht flügellos gemacht hat.“

„Sehen Sie, diese Nutzlosigkeit paßt nicht in ihren Charakter!“ sagte sie, beinahe unwillig und schüttelte die blonden Locken. „Ich glaubte, Sie wären sich der Kraft bewußt, sich ein schönes Glück erringen zu können. Wenn Sie verzweifeln, dann sehe ich nicht ein, wozu Sie noch immer — einen so lähnen Flug unternehmen. Das wäre eine moralische Schwäche, die ich Ihnen niemals zugetraut hätte. Ich dachte Sie mir als einen festen Charakter, einen klar denkenden Geist, der nur zwei Wege kennt: Ich kann und will — oder: Ich kann nicht, und dann heraus aus der falschen Bahn, auf der ich nur zu straucheln Aussicht habe!“

Er sah sie mit großen Augen an, bewundernd und — etwas erstaunt, denn er konnte den Sinn ihrer Worte nicht recht begreifen.

„Oder sind Sie sich vielleicht selbst nicht ganz klar darüber, was Sie eigentlich wünschen, Herr Hügel?“ sagte sie dann mit leichter Ironie. „Oh, das steht wie eine unauflöbliche Inschrift in meinem ganzen Lebenskatechismus eingegraben, nur könnte ich über die Mittel im Zweifel sein, die ich anzuwenden hätte, um — um mein Ziel zu erreichen.“

„Ei! — Lassen Sie doch hören,“ lachte sie, „was Sie sich da zum Exempel schon ausgedacht haben!“

„Nun — ich möchte reich sein, reich, sehr reich — dann wäre ich vielleicht schon um ein beträchtliches Stück auf meiner Bahn vorgerückt.“ (Fortsetzung folgt.)

Bietigheim, 11. Jan. Welch schlimme Mißverständnisse durch unklare Fassung von Briefnachrichten entstehen können, zeigt ein Vorkommnis, das für die Beteiligten glücklicherweise eine erfreuliche Wendung nahm. Seit

Weihnachten befand sich das 11jährige Mädchen einer hiesigen Familie bei Verwandten in Pforzheim. Dieser Tage nun erhielt die Stiefmutter des Kindes einen Brief, aus welchem sie entnahm, daß das Mädchen unerwartet schnell gestorben sei. In ihrem Jammer telegraphirten die Angehörigen des Kindes nach Pforzheim, um näheres über die Todesursache zu vernehmen, und als die Antwort hierauf ausblieb, machten sich dieselben auf den Weg, um der Beerdigung anzuwohnen. Wer beschreibt jedoch ihr freudiges Erschrecken, als ihnen, in Pforzheim angekommen, das todtgeglaubte Mädchen gesund und munter entgegenkam! Nun stellte es sich heraus, daß die konfus abgefaßte Todesnachricht sich auf den verstorbenen Hausherrn der Pforzheimer Verwandten beziehen sollte.

Vom Wetter im Allgemeinen und das Wetter im I. Quartal 1895 im Besonderen.

Falsch stellt für das I. Quartal des neuen Jahres die folgenden kritischen Tage auf.

Table with 4 columns: Date, Day, Moon phase, and Event. Rows include 11. Januar (Vollmond), 25. " (Neumond), 9. Februar (Vollmond), 24. " (Neumond), 11. März (Vollmond), and 26. " (partielle Sonnenfinsternis).

Es fällt sonach auf den ersten Blick auf, daß die kritischen Tage stets mit Voll- und Neumond zusammenreffen, welche durchweg einen Umschlag in der Witterung im Gefolge haben, an den kritischen Tagen 1. und 2. Ordnung in der Regel schon einige Tage vorher, an denen 3. Ordnung in der Regel etwas später.

Man lasse jedoch auch die Termine des ersten und letzten Mondviertels nicht außer Acht.

Einige allgemeine Wetterbeobachtungen für längere Zeitläufte haben eine Reihe Gelehrten neuerdings auch aufgestellt und sollen der Beurteilung anheimgegeben, und der Beobachtung zugänglich gemacht werden, ob sie sich erproben und bewähren:

- 1) Nach einem mäßig warmen Sommer folgt sehr wahrscheinlich ein milder Winter und nach einem heißen Sommer folgt wahrscheinlich ein normaler oder strenger Winter.
2) Nach einem gemäßigten oder mäßig milden Winter folgt wahrscheinlich ein kühler Sommer und nach einem sehr kalten Winter folgt wahrscheinlich ein kühler Sommer.
3) Wenn im Anfang des Frühjahrs das Wetter zu kalt ist, so ist es sehr wahrscheinlich auch noch im kommenden Monat zu kalt; ist hingegen die zweite Hälfte des April zu kalt, so ist nicht unwahrscheinlich der folgende Mai zu warm.
4) Ist das Wetter im Anfange des Frühjahrs zu warm, so ist nicht unwahrscheinlich der kommende Mai zu kalt.

[Ein kluges Kind.] Vater: Siehst Du, liebe Frau, hier ist der Plan unseres neuen Hauses, hier kommt der Garten hin; hier ist die Stelle für den Balkon, und hier wäre unser Empfangsalon. — Die kleine Ella: Und wo kommt die Hypothek hin, Papa? — [Ein Kind seiner Zeit.] Vater: Kannst Du auch schon rechnen, Josephche? — Josephche: Wie heißt? — Frag mich nur, Vater! — Vater: Gut, wenn man zu acht Prozent vier dazu nimmt, was giebt das? — Josephche: Ne Wucherprozeß!

[Im Zigarrenladen.] Herr (zum Chef): Ich komme, um Sie um die Hand einer Ihrer Fräulein Töchter zu bitten! — Zigarrenhändler: Sehr gern, wünschen Sie hell, dunkel oder mittelstark?

[Zustreng.] „Sieh' nur, Tante, das entzückende Bergschmeinnicht-Sträußchen, das mir der Herr Lieutenant gegeben!“ — „Was — Ihr duzt Euch schon?“

Scherzfrage.

Warum ist ein Landrat eine mathematische Unmöglichkeit? —

1905 03122 0012 0123 0234 0345 0456 0567 0678 0789 0890 0901 0012 0123 0234 0345 0456 0567 0678 0789 0890 0901

